

10. Sonntag nach Trinitatis - 16.8.2020 - Hausgottesdienst - Matthäus 25,14-30

Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Eröffnung

Das Wort "Talente", das in unserem Predigttext vorkommt, hat Martin Luther mit Zentner übersetzt; nicht ganz zu Recht, denn die Gewichtseinheit "Talente" entspricht nur 35 Kg. Aber unter uns ist das Wort "Talent" gängig und bezeichnet etwas, was wir nicht selbst gemacht haben, sondern war uns geschenkt wurde als persönliche Anlage. Und darum geht es natürlich auch im Predigttext.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des VATERS und des SOHNES und des HEILIGEN GEISTES. Amen

Lied: 449, 1-3+8 Die güldne Sonne voll Freud und Wonne...

1. Die güldne Sonne voll Freud und Wonne bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen ein herzerquickendes, liebliches Licht. Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder; aber nun steh ich, bin munter und fröhlich, schaue den Himmel mit meinem Gesicht.	wie sein Vermögen sei mächtig und groß und wo die Frommen dann sollen hinkommen, wann sie mit Frieden von hinnen geschieden aus dieser Erden vergänglichem Schoß.	sind Weihrauch und Widder, an welchen er sich am meisten ergötzt.
2. Mein Auge schauet, was Gott gebauet zu seinen Ehren und uns zu lehren,	3. Lasset uns singen, dem Schöpfer bringen Güter und Gaben; was wir nur haben, alles sei Gotte zum Opfer gesetzt! Die besten Güter sind unsre Gemüter; dankbare Lieder	8. Alles vergehet, Gott aber stehet ohn alles Wanken; seine Gedanken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund. Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden, heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig gesund.

Tagesgebet

Gott, der du wie ein Vater und eine Mutter zu uns bist:
Unsere leeren Hände fülle, unsere unruhigen Herzen heile, unsere ängstlichen Schritte mache fest, dass wir, was du uns anvertraut hast, in deinem Sinne nutzen,
in der Gewissheit, dass du uns führst, dass du uns liebst, und dass du uns gebrauchen kannst.
Das bitten wir durch unseren Herrn und Heiland Jesus Christus, der mit dir, Allmächtiger, lebst und regiert in der Einheit des Heiligen Geistes bis in Ewigkeit. Amen

Hauptlied: 659 Die Erde ist des Herrn...

1. Die Erde ist des Herrn. Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben.
Drum sei zum Dienst bereit, gestundet ist die Zeit, die uns gegeben.
2. Gebrauche deine Kraft. Denn wer was Neues schafft, der lässt uns hoffen.
Vertraue auf den Geist, der in die Zukunft weist. Gott hält sie offen.
3. Geh auf den andern zu. Zum Ich gehört ein Du, um Wir zu sagen.

Leg deine Rüstung ab. Weil Gott uns Frieden gab, kannst du ihn wagen.

4. Verlier nicht die Geduld. Inmitten aller Schuld ist Gott am Werke.
Denn der in Jesus Christ ein Mensch geworden ist, bleibt unsre Stärke.

Predigt zu Matthäus 25,14-30 - Gleichnis von den anvertrauten Talenten

14 Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an;

15 dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und ging außer Landes. Sogleich

16 ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu.

17 Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu.

18 Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn.

19 Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen.

20 Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe fünf Zentner dazugewonnen.

21 Da sprach sein Herr zu ihm: **Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!**

22 Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe zwei dazugewonnen.

23 Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!

24 Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast;

25 und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine.

26 Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe?

27 Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen.

28 Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat.

29 Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.

30 Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

Liebe Gemeinde,

für viele von uns ist noch Urlaubszeit, Zeit der Entspannung und Zerstreung. Das Leben darf etwas behutsamer vonstattengehen, Hobbys können gepflegt und Talenten kann gefrönt werden.

Man sucht im Urlaub - aber nicht nur da - Ablenkung vom Alltagstrott.

Die Geschichte von dem seltsamen Kauz, der seinen Knechten gleich zentnerweise Geld in die Hand drückt, um dann für lange Zeit zu verschwinden, verspricht Ablenkung, denn die Geschichte ist voll von Wörtern und Signalen, die unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Und sie ist vor allem - so könnte man meinen - eine untypische Geschichte aus dem Munde Jesu.

"Wer hat, dem wird noch mehr gegeben, wer aber nicht hat, dem wird das Wenige auch noch genommen werden", das kennen wir doch. Die Reichen werden immer reicher und die Armen immer ärmer. Ob das die Kernaussage ist?

Jedenfalls stellen wir fest: Jesus liebt es, empörende und anstößige Geschichten zu Gleichnissen zu machen, zu Beispielen für Gott und sein kommendes Reich.

Dadurch verschafft er unserem Leben Ablenkung und bringt es dennoch auf den Punkt, einen Punkt an dem sich entscheidet, ob wir über uns selbst voller Freude lachen können oder aber mit Heulen und Zähneklappern auf unser Leben zurückblicken müssen.

So, wie der Evangelist Mt uns die Geschichte erzählt, wendet sie sich gezielt an Christen - und so müsste ich diejenigen unter ihnen, die keine Christen sind, bitten, doch für die Dauer der Predigt wegzuhören.

Christen sind angesprochen; Menschen also, die wie alle Menschen ihre Probleme haben, aber darüber hinaus noch ihre besonderen christlichen Probleme.

Gleich der Beginn der Geschichte weist auf ein solches hin.

"Mit Gott und seinem kommenden Reich verhält es sich wie mit einem Menschen, der außer Landes ging!"

Der HERR - abwesend, außer Landes! Und das auf lange, unbestimmte Zeit!

Der Gemeinde ist die Zeit sehr lang geworden. Und in die leidenschaftliche Frage: "Wie lange noch?" hat sich die bange Sorge gemischt, ob der Herr gar für immer "außer Landes gegangen" sein könnte.

Gott - abwesend für immer?

Die ersten Christen jedenfalls litten unter der Abwesenheit ihres Herrn. Er fehlte ihnen. Und je länger die Zeit seiner Abwesenheit dauerte, desto bohrender wurden die Fragen, auf die es keine Antworten gab.

Wie lange hält man das aus? Wie lange können die bohrenden Fragen nach Gott, nach dem abwesenden Gott unbeantwortet bleiben, ohne dass die leidenschaftliche Hoffnung des Glaubens in Resignation oder in fromme Langeweile umschlägt?

Fromme Langeweile - das ist es, liebe Gemeinde - wovon unser Gleichnis die Christen damals und heute ablenken will.

Es stimmt, Gott lässt mit der Vollendung seines Reiches auf sich warten, noch ist er nicht am Ziel.

Und inzwischen? Inzwischen sind wir an der Zeit!

Achten wir auf das Gleichnis: Jener Mensch, der außer Landes ging, tat dies nicht, ohne vorher denen, die zu ihm gehören, sein ganzes Vermögen anzuvertrauen.

Gewiss, der Herr ist weg. Aber sein Vermögen ist da. Sein Vermögen steht zu eurer Verfügung.

Liebe Gemeinde, wie oft stellen wir fest, was in unserer Gemeinde alles fehlt, die Defizite und den Mangel kennen wir. Das Gleichnis aber redet von einem Vermögen, das uns gleich zentnerweise anvertraut ist.

Wir lamentieren und jammern über unseren geistlichen Mangel und fixieren uns auch noch darauf.

Doch das Gleichnis erzählt uns eine pralle weltliche Geschichte; vom ersten bis zum letzten Satz geht's ums Geld und um den Gewinn, den man erwirtschaften kann.

Wahrlich ein guter Schachzug! Denn wenn's ums Geld geht, sind auch die Frömmsten schnell abgelenkt. Und die fromme Langeweile - die kann man vergessen, wenn es um den Reibach geht.

Zugegebenermaßen: Am Anfang der Geschichte ist vom Vermehren des Geldes noch keine Rede. Der scheidende Herr gibt den Knechten je nach ihren Fähigkeiten das Geld ohne Kommentar.

Kapital braucht keinen Befehl. Kapital trägt den Anspruch auf Vermehrung immer schon in sich. Geld in Umlauf gebracht, wirft Junge oder legt wenigstens goldene Eier, so sagt man.

Zwei der Knechte haben ihr Geld in Umlauf gebracht und gut damit verdient. Kein Wunder, dass der Herr seine helle Freude an ihnen hatte; und ihnen noch viel mehr anzuvertrauen bereit ist.

"Du bist über Weniges treu gewesen, ich will dich über viel setzen. Geh ein zu deines Herrn Freude!"

Und der dritte Knecht? Böse und faul schimpft ihn der zurückgekehrte Herr. Was hat er verbochen? Eigentlich nichts. Er hat nur den Anspruch des Geldes auf Selbstvermehrung ignoriert.

"Herr, ich wusste, dass du streng bist und fürchtete mich vor dir", so sagt er als Entschuldigung. Furcht lähmt.

Auch Gottesfurcht kann lähmen: So sehr, dass man mit der Gabe, die uns anvertraut ist, nichts mehr anfangen kann - wie beim Knecht, der aus Furcht nur noch sicher gehen wollte.

Doch nichts ist schlimmer, als wenn man im Blick auf Gott sicher gehen will.

Geld, welches nicht genutzt wird, bleibt totes Kapital; Gaben - oder wie es im Gleichnis heißt: Talente, die nicht eingesetzt und angewandt werden, verkümmern.

Nimmt es da wunder, dass der Herr dem letzten Knecht auch die letzte Gabe nimmt, bevor sie bei ihm ganz untergeht.

Matthäus betont den Ernst der Situation, die sich ergibt, wenn man geschenkte Gaben verludern lässt, mit dem Hinweis vom Heulen und Zähneklappern.

Aber Gottesferne, das Hinausgeworfen werden in die Finsternis, das heulende Elend soll nicht sein.

Und weil das nicht sein soll, deshalb erzählt Jesus diese Geschichte.

Jesus will uns ablenken von dem unnützen Knecht, der in jedem von uns steckt und uns am Ende in ein heulendes Elend verwandeln will.

Jesus behaftet uns nicht bei unserem Versagen, wie wir es uns oft gegenseitig antun. Er lenkt uns ab - von uns selbst - indem er unsere Aufmerksamkeit auf das Gute richtet, das Gott uns gönnt und gewährt.

Denn das und nichts anderes ist Sünde; dass wir das Gute, das Gott uns gegeben hat, vergraben, statt es zu nutzen und zu unserer eigenen Freude etwas damit anfangen.

Wer aber mit Gottes gutem Gaben nichts anfangen kann in seinem Leben, der kann im Grunde auch mit Gott selbst nichts anfangen.

Ihm ist Gott dann wirklich nur der harte Mann, der mehr fordert als er gibt; ein Gott zum Fürchten, ein fürchterlicher Gott.

Wer mit Gottes guten Gaben nichts anfängt, der vergräbt nicht nur einen Schatz, er begräbt zugleich damit auch Gott.

Das Gleichnis aber macht uns Mut, nach den guten Gaben, nach dem Talent zu suchen, das in jedem von uns steckt, weil wir es geschenkt bekamen.

Im griechischen Urtext steht in der Tat, da, wo Luther mit Zentner übersetzt hat, das Wort Talent.

Talente, das sind also von Gott anvertraute Gaben.

Schon deshalb sollten wir niemals schief auf einen anderen Menschen blicken, dessen großes Talent neben uns zum Blühen kommt.

Kein scheeler Blick also auf den talentierten Nachbarn! Vielmehr verpflichtet jedes Talent zur Dankbarkeit, nicht nur den, der es hat, sondern auch die, in deren Mitte es erblüht.

Und noch eines stellt unser Gleichnis klar: Jeder Mensch hat Talent - der eine mehr, der andere weniger, aber jeder genug; sage also niemand, er sei zu kurz gekommen.

Gewiss im Blick auf das weltliche Vermögen und die natürliche Begabung, da gibt es das. Da gibt es sogar viel zu viele, die tagtäglich zu kurz kommen. Gott sei's geklagt und uns diene dies als Hinweis, dass wir uns um gerechte Strukturen bemühen müssen.

Aber im Blick auf Gott und sein kommendes Reich gibt es keine zu kurz Gekommenen. Talent für das Himmelreich hat jeder!

Amen

Predigtlied: 419 Hilf, Herr meines Lebens, dass ich nicht vergebens...

1. Hilf, Herr meines Lebens, dass ich nicht vergebens, dass ich nicht vergebens hier auf Erden bin.

2. Hilf, Herr meiner Tage, dass ich nicht zur Plage, dass ich nicht zur Plage meinem Nächsten bin.
3. Hilf, Herr meiner Stunden, dass ich nicht gebunden, dass ich nicht gebunden an mich selber bin.
4. Hilf, Herr meiner Seele, dass ich dort nicht fehle, dass ich dort nicht fehle, wo ich nötig bin.
5. Hilf, Herr meines Lebens, dass ich nicht vergebens, dass ich nicht vergebens hier auf Erden bin.

Fürbitte und Vater unser

Herr, du hast gesagt:

Wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel erwartet.

Wir danken dir für alles, was du gibst - und denken nach, was du von uns erwartest:

Wenn wir gesund sind an Leib und Seele, dass wir uns der Kranken annehmen.

Wenn wir Arbeit, Wohnung, Kleidung und Nahrung haben, dass wir das alles nicht selbstverständlich finden.

Wenn wir genug Geld haben, dass wir davon abgeben.

Dass frische Luft und klares Wasser auch noch unsere Kindeskinde atmen und trinken können.

Dass wir den Frieden und unsere Freiheit entwickeln, nicht verspielen und uns einsetzen für die Rechte anderer.

Dass wir Ehepartner, Kinder, Eltern, Familie und Freundschaft als ein Geschenk des Himmels ansehen und nicht als unseren Besitz.

Herr, einem jeden von uns hast du Talente anvertraut, damit wir uns füreinander einsetzen und uns so aneinander freuen können.

All das, was wir noch auf dem Herzen haben und all das, wofür wir keine Worte finden, wir legen es hinein in die Worte, die Jesus Christus uns gelehrt hat: Vater unser im Himmel, geheiligt werden dein Name....

SL: 581 Segne uns o Herr...

1. Segne uns, o Herr! Lass leuchten dein Angesicht über uns und sei uns gnädig ewiglich!
2. Segne uns, o Herr! Deine Engel stell um uns! Bewahre uns in deinem Frieden ewiglich!
3. Segne uns, o Herr! Lass leuchten dein Angesicht über uns und sei uns gnädig ewiglich!

Segen

Es segne uns und behüte uns der dreieinige Gott: der VATER, der SOHN und der HEILIGE GEIST! Amen

Löschen Sie die Kerze wieder.

Gott behüte Sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst.